

IM GESPRÄCH MIT

Text und Portraitfoto: Michael Vogel  
Die Einsatzfotos wurden freundlicherweise von der FFW Ansbach zur Verfügung gestellt

# HORST SETTLER

## STADTBRANDRAT UND KOMMANDANT DER FFW ANSBACH: „JEDER EINSATZ IST WIE EIN 100-M-SPRINT ...“

**M**it 27 Jahren war Horst Settler der jüngste Stadtbrandrat Bayerns und ist nun als Dienstjahre-Ältester – nach 27 Jahren – nicht mehr zur Wahl des Stadtbrandrates angetreten. Doch als Kind war es nicht sein Wunsch, wie sein Großvater, zur Feuerwehr zu gehen.

Horst Settler begann seine Berufsausbildung im Elektrohandwerk. Als Jugendlicher war er in seiner Freizeit leistungssportlich

orientiert und nahm im Schützenverein an Wettkämpfen teil. Sein Plan war, zur Bundeswehr zu gehen. Doch es kam anders. Er entschied sich für den Wehrersatzdienst bei der Feuerwehr, holte das Abitur nach und studierte Elektrotechnik.

Der weitere Weg führte zur Berufsfeuerwehr. Nach Abschluss der erforderlichen Lehrgänge sammelte Horst Settler Berufserfahrung bei den Wehren in Berlin, Hamburg, Augsburg und der Werksfeuerwehr von BASF in Ludwigshafen.

Die umfangreichen Kenntnisse waren die Grundlage zur erfolgreichen Bewerbung als Brandschutzingenieur bei der Regierung von Mittelfranken. Dies führte zum nächsten Ziel, Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr und Stadtbrandrat in Ansbach zu werden. 1996 wurde er gewählt und übte dieses Ehrenamt bis Ende Februar 2023 aus.

Was ihn daran gereizt hat? Es waren die Solidargemeinschaft von Menschen, die sich für andere einsetzen, und die Herausforderung, eine ungewisse Lage unter Kontrolle zu bringen und mit dem Fachwissen und der dazu nötigen Improvisation jeden Einsatz erfolgreich zu meistern.

„In den Lehrgängen und Ausbildungen hat man die Strategie und Taktik gelernt, man wurde ausgebildet, die Technik zu beherrschen. Letztlich ist im Schadensfall vom Einsatzleiter eine Individualentscheidung zu treffen, die von allen Einsatzkräften mitgetragen und umgesetzt werden muss. Die Kraft kommt immer aus dem Maschinenraum“, so beschreibt Horst Settler die Situation, und das bedeutet: in der sicheren Zusammenarbeit eines Teams unter hierarchischen Strukturen werden die Entscheidungen des Einsatzleiters entschlossen und erfolgreich umgesetzt.

Die Ansbacher ehrenamtlichen Feuerwehrmänner und -frauen wissen das. Sie sind sich dessen bewusst, dass sie 95 % ihrer Dienstzeit mit Schulungen, Ausbildungen, Lehrgängen und Trainings verbringen, um die echte Einsatzzeit von 5 % zu meistern. „Wie ein Sportler, der monate- oder jahrelang trainiert, um sich für den perfekten Lauf vorzubereiten, so ist jeder Einsatz wie ein 100-m-Sprint, in dem wir in kürzester Zeit bestmögliche Leistung abliefern müssen“, so Settler.

„Im Katastrophenfall“, so stellt er zufrieden fest, „könnte man in Ansbach, dank der 11 hauptamtlichen und über 750 ehrenamtlichen Feuerwehrmänner und -frauen, binnen einer Viertelstunde mindestens die Hälfte der Kräfte an einem Ort versammeln und einsetzen. Alle Kräfte sind geschult und sicher im Einsatz des erforderlichen technischen Gerätes.“

Dieses engmaschige Netz an ehrenamtlichen Kräften in den verschiedensten Sparten ist in Deutschland (noch) selbstverständlich und wurde in vielen Jahren in kluger Voraussicht aufgebaut. In vielen anderen Nachbarländern, z.B. ganz aktuell in der Türkei (Erdbeben) oder Griechenland (Waldbrände),

Frankreich, Spanien gibt es das nicht. Es dauert oft zu viele Stunden oder sogar Tage, bis Hilfe eintrifft.

Fast immer konnten die schnellen Einsatzmannschaften in Ansbach Brände, Unfälle, Bombenalarmlösungen, Räumungen etc. rasch unter Kontrolle bringen, bevor großer Schaden oder eine Katastrophe entstand.

„Wichtig ist eine umfassende und rasche Lagebeurteilung, da oft nicht das Ereignis die größte Gefahr darstellt, sondern die Umgebung. Die Strahlungshitze bei Brand kann Gebäude, Fahrzeuge etc. bis zu einer Entfernung von über hundert Metern zum Brand oder zur Explosion bringen. Dies galt z.B. für einen Zug, der auf den Gleisen neben dem Großbrand einer Ansbacher Firma stand und dessen Waggons mit giftigen Pflanzenschutzmitteln beladen waren. Er musste sofort aus der Gefahrenzone gefahren werden. Damals wäre der Katastrophenfall eingetreten“ erzählt Settler.

Prägende Ereignisse im Feuerwehrdienst Horst Settlers waren vor allem die Kriseneinsätze 2009 am Gymnasium Carolinum oder 2016 bei dem versuchten Bombenanschlag in der Reithahn. An beiden Brennpunkten war er einer der ersten am Einsatzort. Nicht vergessen wird er den Einsatz bei einem brennenden Wohnhaus in der Humboldtstraße. Dort waren mehrere zeitgesteuerte Brandbomben versteckt, um potentiell auch Einsatzkräfte zu töten.

Große Brände wie beim Farbenhaus am Martin-Luther-Platz, bei den Firmen Edelhäuser oder Valtin, Bombenfunde oder Hochwasserlagen gehören zum Alltag der Wehren und stellen immer wieder große Herausforderungen an die Einsatzkräfte und Technik.

Horst Settler werden die Einsätze auch weiterhin beschäftigen. Nicht in Ansbach, denn da übernimmt am 1. März 2023 sein Nachfolger, Steffen Beck, die Feuerwehrgeschäfte. Aber in seinem Dienstalltag, dem Brand- und Katastrophenschutz bei der Regierung von Mittelfranken. Die ist bei überregionalen Schadenslagen, so im Ahrtal, stets involviert.

Horst Settler hat 27 Jahre lang als ehrenamtlicher Stadtbrandrat tausende von Stunden Freizeit für die Stadt Ansbach absolviert und freut sich nun, seine gewonnene freie Zeit der Musik und dem Sport zu widmen.

Das Stadtmagazin wünscht alles Gute für die Zukunft und bedankt sich für das Gespräch!



Vollbrand des Farbenhauses 1976 in Ansbach, Martin-Luther-Platz



Vollbrand des Sportgeschäftes Valtin am 11.9.2010 in Ansbach, Karlstraße



In der Nacht vom 31.5.2012, 00.30 Uhr brannte der historische Lokschiuppen am Bahnhof nieder. Der Einsatz dauerte ca. 30 Stunden. Ein Güterzug mit giftigen Pflanzenschutzmitteln musste aus unmittelbarer Bedrohungslage entfernt werden, um eine Katastrophe zu verhindern.